

# Access versus Ownership - subito kostenfrei für Endnutzer

oder: Medienminister Boris Becker droht, die letzte Bibliothek zu schließen<sup>1</sup>

## Einführung

Die eigentliche Tragödie der Zeitschriftenpreiskrise liegt laut C.A.Schwartz darin, dass sich Bibliotheken und Nutzer an regelmäßige Abbestellungen als einzige Lösung steigender Zeitschriftenpreise gewöhnt haben.<sup>2</sup> Diese oft rein passive Reaktion führt zu einer ständig sich verschlechternden Literaturversorgung, wofür die Bibliotheken - zu Recht oder Unrecht - von ihren Kunden verantwortlich gemacht werden. Es gibt zwar durchaus noch andere Möglichkeiten, auf Preiserhöhungen zu reagieren bzw. sie vorausschauend einzuplanen bzw. die Dienstleistungen zu verbessern, aber die Psychologie des „*When your only tool is a hammer, every problem looks like a nail*“ (Mark Twain) scheint dies zu verhindern. Abbestellungen sind wirklich ein 'Hammer' für die Fakultät ... kein Wunder, dass sich diese ständig in einer ungenügenden Verteidigungshaltung befindet.

Ein erfolgversprechender Weg, den bisher hauptsächlich angloamerikanische und dänische Bibliotheken gegangen sind, ist die kostenfreie zur Verfügung Stellung von Artikeln über Schnelllieferdienste. Der Zeitschriftenbestand wird - meist anhand einer Evaluation der Benutzung - sehr viel drastischer reduziert als dies zum Ausgleich der Preiserhöhungen notwendig wäre. Als Ersatz für die abbestellten Titel werden die Kosten für die Lieferung von Artikeln über Schnelllieferdienste wie z.B. Uncover<sup>3</sup> übernommen. Diese Lieferdienste dienen zum einen als Ersatz für die abbestellten Titel, zum anderen verbessern sie die Literaturversorgung durch den leichten Zugriff auf eine wesentlich größere Anzahl von Titeln. Dieser Lösungsansatz hat sich in einer heftigen „Access versus Ownership“-Debatte auch publizistisch niedergeschlagen<sup>4</sup>, obwohl es eigentlich „Access and Ownership“ heißen müsste, da es fast immer zu einer Balance zwischen beiden Lieferwegen kommt<sup>5</sup>.

Der Erfolg von Access versus Ownership hängt - die notwendige Zuverlässigkeit vorausgesetzt - im wesentlichen von der Schnelligkeit des gewählten Lieferdienstes ab<sup>6</sup>. Da die große Mehrheit der Benutzer eine Lieferung innerhalb von 1-3 Tagen wünscht<sup>7</sup>, kommt unter den nicht-profitorientierten und bezahlbaren Lieferdiensten in Deutsch-

land nur subito<sup>8</sup> in Frage, um diese Lieferzeit zuverlässig anbieten zu können. Wäre dies nicht so ausschlaggebend gewesen, hätte man den Benutzern Liefersysteme wie den Roten Leihschein (> 4 Wochen), den Internen Leihverkehr der Medizinbibliotheken<sup>9</sup> (<2 Wochen) oder JASON (2 Tage bis 3 Wochen<sup>10</sup>) anbieten können. Doch selbst eine Lieferzeit von 1 - 2 Wochen, mit der ein geringerer Teil der Befragten auch noch zufrieden gewesen wäre, ist - zumindest für medizinische Titel - mit diesen Diensten nicht zu garantieren.

Die Zweigbibliothek Medizin der Universitäts- und Landesbibliothek Münster berichtet im folgenden über die Ergebnisse einer Studie zur Machbarkeit eines solchen Angebots. Um einen Artikellieferdienst vielen Nutzern - vermittelt - zur Verfügung zu stellen, sollte dieser Dienst bestimmte Kriterien erfüllen. Subito ist für den Endnutzer konzipiert und erfüllt einige, aber bei weitem nicht alle Anforderungen, die an einen vermittelten Lieferdienst zu stellen sind. Die unverzichtbare Verwaltung und damit Beaufsichtigung der Nutzer über ein dediziertes Gateway fehlt ebenso wie die Blockierung des lokalen Bestandes und kostenintensiver Lieferarten wie Post oder Fax.

Durch folgende Regelungen konnte die Bibliothek subito aber trotzdem als Lieferdienst nutzen: 1) Die Bibliothek registrierte jeden Teilnehmer individuell bei subito. 2) In jedem Registrierungsdatensatz wurde als Rechnungsadresse die Adresse der Zweigbibliothek Medizin eingetragen. 3) Durch ein benutzerspezifisches Kürzel am Ende der ersten Zeile der Rechnungsadresse konnte anhand der Rechnungen nachgehalten werden, welche und wieviele Bestellungen jeder einzelne Benutzer aufgegeben hatte. Leider gaben einige Lieferbibliotheken nicht den bestellten Zeitschriftentitel auf der Rechnung an - die Rechnungen waren insgesamt sehr heterogen. Wie die Lieferbibliotheken so waren auch die Rechnungen sehr heterogen.

## Methode

Das Projekt wurde vom 15.11.1999 bis zum 31.8.2000 durchgeführt und durch Fragebögen zu Beginn und Ende sowie durch

Bestelldaten evaluiert. Projektpartner waren zwei Klinikabteilungen der Medizinischen Fakultät der Westfälischen-Wilhelms-Universität Münster. Nur Ärzte und Wissenschaftler, die dort arbeiteten, konnten am Projekt teilnehmen.

Vereinbarung und Fragebögen standen als PDF-Dateien im Hochschulnetz zur Verfügung<sup>12</sup>. Der erste Fragebogen zu Beginn eruierte hauptsächlich die bisherige Literaturversorgung der Teilnehmer, angefangen von der Literatursuche über die Literaturbeschaffung bis hin zum Literaturkonsum und der Bewertung verschiedener Fernleihswege; im zweiten Fragebogen 3 ½ Monate nach Projektbeginn wurde die aktuelle subito-Nutzung evaluiert.

## Ergebnis

Von den insgesamt 154 wissenschaftlichen Mitarbeitern der beiden Institutionen ließen sich rund ein Drittel (52) für das Projekt registrieren. Von diesem Drittel benutzte nur knapp die Hälfte (24) auch wirklich die Möglichkeit der kostenfreien subito-Bestellungen - insgesamt also noch nicht einmal jeder Sechste (15,6%).

Der Rücklauf auf den Fragebogen 1 betrug 94,2% (49/52). Abbildung 1 zeigt, wie die Projektteilnehmer Literatur finden. Die MEDLINE-Datenbank PubMed wird oft von 77,6% benutzt, 61,2% finden Artikel über Referenzen und 55,1% über das Stöbern in privaten oder Institutszeitschriften. Die Online- oder Printzeitschriften der Zweigbibliothek Medizin werden nur von 40,8% bzw. 22,4% regelmäßig zur Literatursuche benutzt. Andere MEDLINE-Versionen wie die lokale von Silverplatter und die der Digitalen Bibliothek NRW kommen nur rund auf die Hälfte der PubMed-Nutzung, weitere Datenbanken wie Current Contents oder das Web of Science liegen mit 12,2% abgeschlagen auf dem letzten Platz, hinter Literaturempfehlungen durch Kollegen (18,4%).

Wie Abb.2 zeigt, sind private und Institutszeitschriften für 57% der antwortenden Wissenschaftler die primäre Quelle für Artikel, dicht gefolgt von den Online- und Printzeitschriften der Zweigbibliothek (53% bzw. 49%). Anforderungen von Sonder durch

beim Autor folgen mit 16 %, während die drei Hauptfernleihwege in NRW weit abgeschlagen die letzten Ränge belegen. Nur ein Wissenschaftler benutzte vor dem Projekt subito regelmäßig, drei weitere ab und zu. 60% der Artikel wurden für Forschungszwecke und 33% für die Krankenversorgung bestellt. Artikelbestellungen für Lehr- oder weitere Zwecke waren mit 7% bzw. 2% deutlich seltener.

Die große Mehrheit der Befragten (87,5%) wünschte eine Lieferung innerhalb von drei Tagen, die Hälfte sogar innerhalb eines Tages. Eine Lieferzeit von 1-2 Wochen ist für die große Mehrheit indiskutabel.

Nur selten wurde angegeben, dass die Lieferung eines Artikels nicht zeitkritisch sei. Das andere Extrem - sofortige Lieferung - kann natürlich mit subito nicht abgedeckt werden, während z.B. Uncover auch eine Lieferung innerhalb von einer Stunde nach Bestellung anbietet. Derzeit stellen aber solche Sofort- bzw. Pay-per-View-Dienste aus verschiedenen Gründen (Kosten, mangelnde Verfügbarkeit) noch keine Option dar.

Die Bewertung der bisherigen Fernleihwege wurde aus zwei Gründen abgefragt. Zum einen sollte der Status Quo - der (Un)Zufriedenheit - erhoben werden, zum anderen sollte die subito-Bewertung vor und nach dem Projekt verglichen werden. Die meisten Erfahrungen haben Projektteilnehmer mit dem Roten Leihschein gemacht (53%). JASON wurde lediglich von neun, subito von vier Personen hin und wieder benutzt. Der Rote Leihschein bekommt - wenn wundert es? - mit 3,43 nicht die allerbeste Note (auf einer Skala von 1-6). JASON schneidet mit 2,67 wesentlich besser ab und subito erreicht mit 2,26 die Spitzenbewertung.

Analysiert man die Bewertung des Roten Leihschein im Detail, wird deutlich, dass seine Schwächen weder im Preis liegen, der mit 2,4 am besten benotet wird, noch in der Verlässlichkeit (2,6) oder der Kopienqualität (2,9), sondern dass das Klassenziel vor allem bei der Schnelligkeit (4,9) und den Bestellmodalitäten (4,5) klar verfehlt wird. Lieferung und Support erhalten zufriedenstellende Noten.

Von den 24 aktiven subito-Nutzern des Projektes wurden insgesamt 330 Artikel bestellt - 308 Normal- und 22 Eilbestellungen. Damit fielen knapp 14 Bestellungen pro Teilnehmer an. Bei durchschnittlich elf gelesenen Artikeln pro Woche wurden somit 3,5% über subito bestellt. Vier der 24 aktiven Benutzer wiesen 40 oder mehr Bestellungen auf, einer kam sogar auf über 90 Be-

stellungen. Insgesamt wurden 80% aller Bestellungen durch lediglich ein Viertel der aktiven Benutzer durchgeführt. Somit zeichnen 4,5% aller wissenschaftlichen Mitarbeiter für vier Fünftel aller Literaturbestellungen verantwortlich (allerdings werden die Bestellungen ganzer Abteilungen von einer Person abgewickelt). Ca. 10-20% der bestellten Zeitschriften waren lokal vorhanden. Von 259 Bestellungen konnten die Zeitschriftentitel identifiziert werden, insgesamt wurden 185 verschiedene Zeitschriften bestellt. Davon wurden 149 Titel oder 80,5% nur einmal bestellt, weitere 13,0% zweimal. Nur aus sechs Zeitschriften wurden in den neun Projektmonaten mehr als vier Artikel bestellt.

97% der Benutzer bezeichneten die kostenfreie Nutzung von subito als wichtig oder sehr wichtig, wobei die Nutzer erwartungsgemäß die Wichtigkeit von subito stärker betonten als die Nicht-Nutzer. 81% der Antwortenden gaben an, dass ihre Arbeit durch die kostenfreien subito-Lieferungen wesentlich erleichtert wurde. Nur ein einziger Benutzer fand diesen Dienst unwichtig. Die Begründung lautete bezeichnenderweise: „Der gegenwärtige Service der ZB Medizin (insbesondere der Online-Zugang zu sehr vielen Journalen) ist bereits so hervorragend, dass ich nur ganz selten auf Bestelldienste zurückgreifen muss.“

Im Fragebogen 2 machten 39,5% der Antwortenden Angaben zu Problemen, die sich bei der Nutzung mit subito ergeben hatten. Insgesamt wurden 21 Einzelprobleme zu Protokoll gegeben. Während nur zwei Angaben, mit der Bestellung Schwierigkeiten gehabt zu haben, fanden schon sieben die Lieferung zu umständlich. Das gewichtigste Problem war die als zu kompliziert und für Abbildungen als unzureichend bezeichnete Art der Lieferung in Form einzelner, eingescannter und komprimierter TIFF-Images - dies wurde auch in den freien Kommentaren am Ende des Fragebogens moniert. Fünf Benutzer gaben allgemeine technische Gründe für ihre Probleme an, wobei zwei vermerkten, dass dies wohl auf ihrer eigenen technischen Unkenntnis beruhen würde. Die Antwortenden regten eine Vereinfachung des Ausdruck durch Lieferung z.B. im PDF-Format an (mittlerweile verwirklicht) und das Offenlegen unterschiedlicher Liefergeschwindigkeiten der einzelnen subito-Bibliotheken.

## Diskussion

Das Angebot kostenfreier subito-Lieferungen stößt auf ein großes Interesse, wird aber

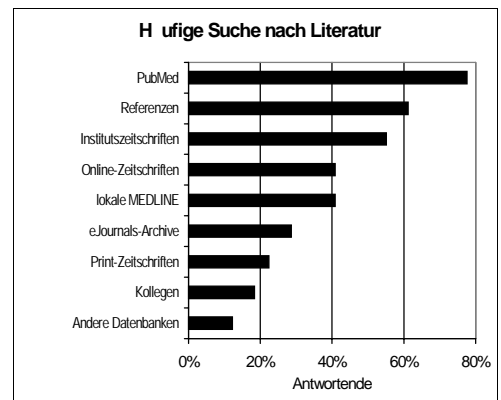


Abbildung 1: Literatur wird hauptsächlich über die Datenbank PubMed und über Referenzen in Artikeln gefunden

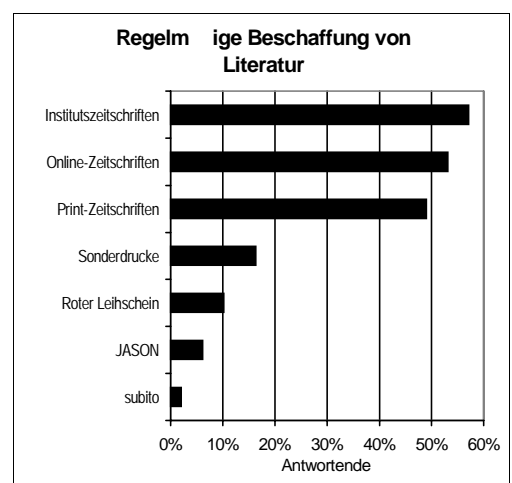


Abbildung 2: Institutzeitschriften sind die primäre Quelle für Artikel

nur von einem - man muss fast sagen: verschwindend - geringem Prozentsatz der Wissenschaftler routinemäßig benutzt. Zum einen scheint die Vielfalt der Fernleihwege die Nutzer zu verwirren, zum anderen kapituliert ein Teil vor den technischen Anforderungen. Bei vielen war kein Bedarf vorhanden, bei anderen schien der 'Literaturtrieb' nicht stark genug zur Überwindung der Anfangsschwierigkeiten gewesen zu sein. Hier wird vielleicht auch das Vorhandensein zweier unterschiedlich kompetenter und Literatur benutzender Kundengruppen deutlich. Angesichts der geringen Benutzung dieses Service verblüfft die überaus positive, ja enthusiastische Bewertung und der einhellige Wunsch - nicht nur von den High-End-Nutzern - auf diese Dienstleistung weiter zugreifen zu können.

Nachdem sie subito kennen gelernt hatten, wollten über die Hälfte aller Teilnehmer (57%) diesen Dienst auch dann nutzen, wenn sie selber dafür bezahlen müssten. Die Bereitstellung kostenfreier subito-Lieferungen scheint also ein mächtiges Werbeinstrument für subito darzustellen. Die Qualität

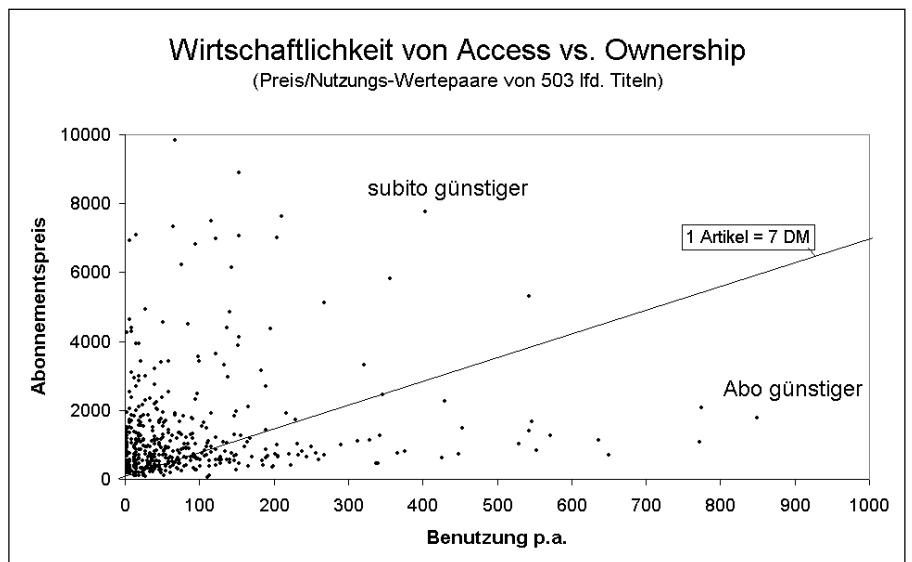
subito gelieferten Artikelkopien wird deutlich schlechter bewertet als alle übrigen Kriterien. Während subito auf aktuellster Technik fußt, werden die Dokumente selber mit einer Technik aus der Steinzeit (1 bit Farbtiefe) digitalisiert, was auf Kosten der Abbildungen geht. Wie eine kürzliche Diskussion in der subito-Liste zeigte<sup>13</sup>, sind die Kunden darüber sehr enttäuscht, denn die zugrundeliegenden technischen Probleme scheinen lösbar zu sein.<sup>14</sup> Die Chance, subito in diesem entscheidenden Punkt weiterzuentwickeln und sich damit von der Konkurrenz abzuheben, sollte die subito-AG sich nicht entgehen lassen.

Dass aus über 80% der Zeitschriften nur ein einziges Mal Artikel bestellt wurden, macht das Einsparpotential dieses Modells deutlich. Auch in anderen Studien konnte nachgewiesen werden, dass nur aus einer Minderheit von Zeitschriften mehr als eine Bestellung angefordert wurde<sup>15</sup>.

Das Diagramm rechts oben zeigt die Abonnementskosten aller laufenden Titel der Zweigbibliothek gegen ihre Benutzung aufgetragen. Die gerade Linie trennt die Titel, die mehr als 7 DM pro Benutzungsfall kosten von den preiswerteren. Oberhalb dieser Linie ist - läßt man alle weiteren Kosten außer Acht - die subito-Normallieferung günstiger als das Abonnement. Für 80% der Titel trifft dies zu. Warum werden diese überhaupt dann noch im Abonnement gehalten? Kann der Zusatznutzen (direkter Zugang, hohe Lesequalität, Browsen, Serendipity, Archivierung, Artikelverkauf, ...) in allen Fällen diese zusätzlichen Ausgaben rechtfertigen?

Wenn man die Zahl der Wissenschaftler und die der Fernleihbestellungen als Berechnungsgrundlage für die Abschätzung der Kosten nimmt, müssen ca. DM 36.000 für die subito-Lieferungen für die gesamte Fakultät veranschlagt werden. Dies sind wenige Prozent des jetzigen Zeitschriftenetats. Die durch Abbestellungen erzielten Einsparungen<sup>16</sup> übertreffen diese Kosten bei weitem. Was ist, wenn die Einsparungen, die ja nur sehr bedingt mit ins nächste Jahr übertragen werden können, aufgezehrt sind bzw. die Kosten höher als veranschlagt sein sollten? Zum einen könnte mit dieser attraktiven Dienstleistung bei der Fakultät um eine Etat-erhöhung geworben werden. Zum anderen wäre es möglich - analog zu den Zeitschriften des Virtuellen Bibliotheksetats (ViB)<sup>17</sup> - die Bestellungen den Instituten zuzuordnen und diesen in Rechnung zu stellen.

Das Projekt hat gezeigt, dass - mit gewis-



sen Einschränkungen - subito für das Zugangsmodell „Access vs. Ownership“ nutzbar ist. Es können Einsparungen erzielt und Abbestellungen ausgeglichen werden. Für die Bibliothek ergeben sich mehrere Vorteile aus einem solchen Angebot: Zum einen kann durch Schnelllieferungen nicht nur ein Ausgleich von Abbestellungen geschaffen, sondern auch die Literaturversorgung deutlich verbessert werden. Zum anderen kann subito als Portal wirken und die Bindung zu den Stammkunden, die intensiv Literatur nutzen und besonders auf die Bibliothek angewiesen sind, verstärken.

C.A.Schwartz weist daraufhin, dass Access versus Ownership keine Lösung der Zeitschriftenpreiskrise ist<sup>18</sup>. Es ist eher unwahrscheinlich, dass das Literaturwachstum und die Inflation der Zeitschriftenpreise zum Halten kommt. Weitere Abbestellungen sind deshalb auch bei diesem Modell unausweichlich. Doch dieses Modell hat gegenüber rein reaktiven Abbestellungen zwei entscheidende Vorteile: Es können Einsparungen erzielt und trotzdem die Literaturversorgung verbessert werden. Gleichzeitig profiliert sich die Bibliothek bei ihrer Klientel als aktiver und erfolgreicher All-Inclusive-Dienstleister und lässt das Image des ohnmächtig Handelnden, der das Angebot immer weiter beschneidet, hinter sich. Wenn die Bibliothek nicht liefern kann oder will - sei es als Abo oder Artikel -, besteht die Gefahr, dass die Nutzer die Bibliothek weiter umgehen und sich immer häufiger bei anderen Anbietern bedienen werden.<sup>19</sup>

Bibliotheken haben schon immer versucht, Abbestellungen mit Artikellieferungen auszugleichen. Nur hieß das nicht subito, sondern kooperativer Leihverkehr. Dieses lange

Zeit erfolgreiche Prinzip, dem Benutzer durch Kooperation mit anderen Bibliotheken eine sehr viel größere Auswahl an Literatur zur Verfügung stellen zu können, scheiterte im NTM-Bereich spätestens mit dem Aufkommen großer Nachweisdatenbanken in den frühen Siebzigern an der vergleichswisen Schwerfälligkeit der Fernleihe und der damit hervorgerufenen Diskrepanz zwischen Nachweis und Lieferung. Demgegenüber stellt die Zuverlässigkeit und Schnelligkeit von subito einen echten Quantensprung dar.

Prominente Stimmen, die sich kritisch mit dem Ersatz von eigenen Beständen durch Artikellieferungen auseinandersetzen, weisen zu Recht darauf hin, dass Artikellieferdienste im Gegensatz zum gedruckten Heft oder Buch weder das nicht zielgerichtete Stöbern (browsing) noch das zufällige Finden (serendipity) erlauben würden (dies läßt sich natürlich auch bei elektronischen Zeitschriften bemängeln).<sup>20</sup> Trotzdem wird das Zugangsmodell für Zeitschriften und hier besonders in Fachgebieten mit guten Indexdatenbanken alles in allem als durchaus geeignet empfohlen<sup>21</sup>. Des weiteren wird die Gefahr heraufbeschworen, dass Bibliotheken sukzessive an Zeitschriften verarmen würden und letzten Endes noch nicht einmal mehr den notwendigen Grundbestand - man spricht in diesem Zusammenhang auch gerne von der 'kritischen Masse' - vorhalten könnten<sup>22</sup>.

### Ausweitung auf die gesamte Fakultät

Mit Abschluss des Projekts wurde die kostenfreie Dokumentenlieferung via subito im Oktober 2000 der gesamten Medizinischen Fakultät zur Verfügung gestellt<sup>23</sup>. Da sich die bisherige Nutzerregistrierung nicht be-

währt hatte, wurde ein neues Verfahren angewendet. Dieses griff die Idee der UB Konstanz auf, über eine eigene Benutzerverwaltung und Loginseite die Anwender direkt zu subito durchzuschalten. Während die Benutzerverwaltung in Konstanz auf den Daten des Ausleihsystems beruhte, musste dafür in Münster eine eigene Datenbank aufgebaut werden. Dies ermöglichte zum einen die gezielte Limitierung des Nutzerkreises auf bestimmte Personengruppen, zum anderen die Erfassung weiterer notwendiger Nutzerdaten (Telefon- und Emailadressen, Bestellhäufigkeit, Kontakte, Mahnungen). Die Benutzerverwaltung wurde mit PHP3 und Perl implementiert. Mit diesen Modifikationen konnten weitere Anforderungen an einen Großkundenlieferdienst erfüllt werden. Nun ist es möglich, Benutzer nach dem Erreichen einer bestimmten Anzahl von Bestellungen zu sperren, oder bei Bestellungen auf lokale Bestände direkt zu mahnen.

Innerhalb von drei Wochen nach Öffnung des Angebots für die gesamte Fakultät haben sich über 300 Bedienstete angemeldet und über 200 Bestellungen getätigt.

## Ausblick

Um noch einmal auf Mark Twain zurückzukommen: Das Problem ist nicht die Erhöhung der Zeitschriftenpreise oder die real sinkenden Etats oder Access oder Ownership, sondern unsere fehlende Imagination und Kreativität. Sind die Bibliothekszeitschriften (und subito-Artikel), für die wir Millionen ausgeben, wirklich das Ein und Alles unserer Klientel? - Wie diese und andere Untersuchungen zeigen, offensichtlich nicht. Gibt es vielleicht etwas, das unsere Kunden noch dringender brauchen? Ja: Informationen und Wissen am richtigen Ort zur richtigen Zeit. Was wissen wir über die Informationsbedürfnisse eines Mediziners, zwei Jahre vor dem Facharzt? Was über die einer Krankenschwester, eines Ordinarius? So gut wie nichts. Wie lange wird die proaktive Versorgung mit Zeitschriften und Büchern uns noch als zentrale Aufgabe bleiben? 10 Jahre, 20 Jahre, 50 Jahre? <sup>24</sup> Und dann? Ist nicht unsere eigentliche Herausforderung, dass „*Institutions built on a mediator philosophy will not survive the information age*“? <sup>25</sup>

Wie immer kommt es auf die Personen an und nicht auf die Sachen - warum also nicht mal den gesamten Zeitschriftenetat einsparen und dafür Medizinbibliothekare zur Visite abstellen!?

Oliver Obst

Zweigliedert Medizin Münster

## Fußnoten

- 1 Dies ist eine Kurzfassung des gleichnamigen Artikels im Bibliotheksdienst 34(12) (2000)
- 2 C.A.Schwartz: „Restructuring serials management to generate new resources and services“ In: College & Research Libraries 59:115-124 (1998)
- 3 <http://uncweb.carl.org>
- 4 J.M.Welch: „Is there life after serials cancellation?“ In: Bottom Line 9(2)18-20 (1996); A.W.Ferguson: „Document delivery in the electronic age: collecting and service implications“ In: Journal of Library Administration 22(4)85-98 (1996); B.R.Kingma: „The economics of access versus ownership: the costs and benefits of access to scholarly articles via interlibrary loan and journal subscriptions“ In: Journal of Library Administration 26(1/2)145-157 (1998); F.Boyle, M.Davies: „Access versus holdings: document delivery realities“ In: Electronic Library 17(2)105-113 (1999); R.Makoski: „Access versus ownership am Beispiel medizinischer Zeitschriften“ In: Controlling and Marketing in Wissenschaftlichen Bibliotheken (COMBI) Bd.2: Zwischenergebnisse und Arbeitsmaterialien II; Hrg. v. E.Niggemann u.a. dbi: Berlin, 1999 (dbi-materialien; 186) S.126-148
- 5 L.T.Kane: „Access vs ownership: do we have to make a choice?“ In: College & Research Libraries 58(1)59-67 (1997)
- 6 C.B.Truesdell: „Is access a viable alternative to ownership? A review of access performance“ In: Journal of Academic Librarianship 20(4)200-206 (1994)
- 7 O.Obst: „Zeitschriftenmanagement II: Zeitschriftenbedürfnisse und Bewertungskonzepte“ In: Bibliotheksdienst 34(7/8):1194-1210 (2000a)
- 8 <http://www.subito-doc.de>
- 9 Ein kooperativer Leihverkehr von 16 großen deutschen Zentralbibliotheken zur Umgehung der Deutschen Zentralbibliothek in Köln
- 10 nach eigenen Messungen im Oktober 1999 (damals noch ohne JASON-RL)
- 11 Diese Formulierung wurde auf Wunsch der Projektpartner gewählt, um Bestellungen auf Zeitschriften zu ermöglichen, die zwar nominell an einer Institutsbibliothek vorhanden, de facto aber nicht zugänglich waren.
- 12 Sie finden sie unter <http://medweb.uni-muenster.de/zbm/zsn/docudel/>
- 13 <http://www.dbi-berlin.de/cgi-bin/slwgate/lwgate/SUBITOLISTE/archives/subitoliste.0007/date/>
- 14 siehe z.B. für die Verschickung über großer Dateien <http://user.uni-muenster.de/exec/bigmail>
- 15 H.Kowark: „Bestandsaufbau II: Medizinische Zeitschriften in der Fernleihe. Eine Untersuchung der UB Freiburg“ In: Bibliotheksdienst 31(1):79-87 (1997); E.-M.Lacroix: „Interlibrary Loan in U.S. Health Sciences Libraries - Journal Article Use“ In: Bulletin of the Medical Library Association 82(4):363-368 (1994); U.Korwitz: „Zur Frage des Grundbestandes medizinischer Zeitschriften“ In: Mitteilungsblatt des Verbands der Bibliotheken des Landes NRW 39(3)308-325 (1989)
- 16 O.Obst (2000b) op.cit. S. 1668
- 17 O.Obst (2000b) op.cit.
- 18 C.A.Schwartz op.cit S.122
- 19 M.B.Line op.cit. S.38
- 20 M.B.Line op.cit. S.35; A.Eckes: „Selbstbedienung der Benutzer bei der Dokumentlieferung - Chance oder Gefahr für Bibliotheken“ In: AGMB aktuell Nr.3:13-15 (1998)
- 21 M.B.Line, op.cit. S.36
- 22 A.Eckes, op.cit. S.14
- 23 Ankündigungstext: <http://medweb.uni-muenster.de/mhonarc/zbmed-1/2000.10/msg00001.html>
- 24 O.Obst: „Griff nach der Information. Medienminister Boris Becker droht, die letzte Bibliothek zu schließen. Ein Rückblick aus dem Jahr 2050“ In: AGMB aktuell Nr.8:26-29 (2000)
- 25 R.Heterick: „Are libraries necessary in the revolutionized environment?“ In: The National electronic library: A guide to the future for library managers. Ed. G.M.Pitkin, Westport, CT: 1996, S.167-177

Nitzsche: Thesen. Fortsetzung von Seite 14

- Karl-Franz Kaltenborn. Frankfurt: Klostermann, 1999 (Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie: Sonderhefte, 73); S. 81-136.
- Kaltenborn, Karl-Franz: Ergebnisse einer explorativen Studie zu Bedarf und Nutzung von Information und Wissen in der Medizin und im Gesundheitswesen. In: Informations- und Wissenstransfer in der Medizin und im Gesundheitswesen. Hrg. von Karl-Franz Kaltenborn. Frankfurt: Klostermann, 1999 (Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie: Sonderhefte, 73); S. 137-183.
- Klein, M. S.; Ross, F. V.; Adams, D. L.; Gilbert, C. M.: Effect of online literature searching on length of stay and patient-care costs. In: Academic Medicine, Vol. 69, S. 489-495, 1994.
- Kürschners Deutscher Gelehrten-Kalender 1996. Biobibliographisches Verzeichnis deutschsprachiger Wissenschaftler der Gegenwart. 17. Ausgabe. Medizin, Naturwissenschaften, Technik. Berlin: de Gruyter, 1996.
- Lamnek, S.: Qualitative Sozialforschung. Band 1: Methodologie. Band 2: Methoden und Techniken. Weinheim: Beltz, Psychologie Verlags Union, 1995.
- Lehrl, Siegfried (Hrsg.): Die führenden Medizinforscher - Who's who der deutschen Medizin. Ebersberg: Vless Verlag, 1995.
- Lenz, Christian; Brucksch, Michael: Die Zukunft gehört personalisierten Diensten. Therapie- und Patientenberatung im Internet. In: Deutsches Ärzteblatt, 97. Jg., Heft 10, S. A-598 - A-600, 2000.
- Lindberg, D. A.; Siegel, E. R.; Rapp, B. A.; Wallingford, K. T.; Wilson, S. R.: Use of Medline by physicians for clinical problem solving. In: Journal of the American Medical Association, Vol. 269, S. 3124-3129, 1993.
- Marshall, J. G.: The impact of the hospital library on clinical decision making: the Rochester Study. In: Bulletin of the Medical Library Association, Vol. 80, S. 169-178, 1992.
- Nutzungsverhalten und Akzeptanz von Neuen Medien als Informationsquelle für Mediziner. Frankfurt: Publishing Office Verlagsgesellschaft, 1998.
- Ollenschläger, Günter; Thust, Wolf Dieter; Pfeiffer, Andrea; Engelbrecht, Justina; Birker, Thomas; Ratschko, Karl-Werner: Das Fortbildungsverhalten der deutschen Ärzteschaft. In: Deutsches Ärzteblatt, 91 (45): C-1961 - C-1963.
- Osheroff, J. A.; Forsythe, D. E.; Buchanan, B. G.; Bankovitz, R. A.; Blumenfeld, B. H.; Miller, R. A.: Physicians' information needs: analysis of questions posed during clinical teaching. In: Annals of Internal Medicine, Vol. 114, S. 576-581, 1991.
- Ramsey, S. D.; Hillman, A. L.; Renshaw, L. R.; Kimberly, J. R.; Pauly, M. V.; Schwartz, J. S.: How important is the scientific literature in guiding clinical decisions? The case of magnetic resonance imaging. In: International Journal of Technology Assessment in Health Care, Vol. 9, S. 253-262, 1993.
- Smith, R.: What clinical information do doctors need? In: British Medical Journal, Vol. 313, S. 1062-1068, 1996.
- Urquhart, C. J.; Hepworth, J. B.: The value to clinical decision making of information supplied by NHS library and information services. London: British Library Research and Development Department Report 6205, 1995.
- Urquhart, C. J.; Hepworth, J. B.: Comparing and using assessments of the value of information to clinical decision making. In: Bulletin of the Medical Library Association, Vol. 84, S. 482-489, 1996.
- Volke, Regine: Darstellung des Leseverhaltens an wissenschaftlichen Bibliotheken am Beispiel der Nutzung von medizinischen Fachzeitschriften an der Medizinischen Zentralbibliothek Magdeburg. Halle (Saale): ULB Sachsen-Anhalt, 1999 (Schriften zum Bibliotheks- und Büchereiwesen in Sachsen-Anhalt; 75).